

Abreißkalender.

Ein junger Mann aus Bonneweg kam zu mir in sein Büro und entrüstete sich über Herrn Grasmay, Pfarrer in Bonneweg, weil dieser am Sonntag gegen die Ladenmädchen gepredigt hatte.

Ich frug den jungen Mann, inwiefern er sich eine solche Predigt getroffen fühlte, und er meinte, es denn das zur Sache gehöre.

„Ist sie denn wenigstens hübsch?“ frug ich. Da zog er eine Photographie aus der Brusttasche und zeigte mir seinen Schatz. Ich muß sagen, er hat recht. Sie ist eine schlanke Brünette mit lebhaften klugen Augen, einer Nase, auf die sie nicht geachtet zu sein scheint, und einem Mund, der offenbar nur zum Reden und Essen geschaffen ist.

Ich begriff die Entrüstung des jungen Mannes. Wirklich, Herr Pastor, das war nicht nett von Ihnen. Was haben Ihnen diese armen Dinger die Hände von früh bis spät hinterm Ladentisch stehen, wenn sie zuhause nicht müßig herumlungern, weil sie nicht dienen, weil sie sich ihr Leben zurechtmachen wollen aus eigenem Fleiß und eigener Kraft?

Sie sollen gesagt haben, Herr Pastor, die jungen Leute täten wohl daran, keine Solche zu heiraten. Die Ladenfräulein könnten nicht kochen, und die jungen Leute durch den Magen, und mit so Einer sei der junge Mann immer betrogen.

Ich möchte nicht so indiscret sein, Sie zu fragen, ob Sie sich den Magen haben wegoperieren lassen, oder ob Sie für Liebe keine Verwendung haben, oder ob die Köchin derart schlecht kocht, daß sie der Liebe den Weg versperrt und daß sie sich sogar vor einem Ladenfräulein schämen mußte.

Nein, Herr Pastor, machen Sie die Ladenmädchen nicht schlecht und geben Sie es auf, sie der männlichen Jugend vorzuziehen zu wollen. Der Beruf der Verkäuferinnen hat sich aus den Notwendigkeiten unserer Zeit herausgebildet. Auf der einen Seite verlangt der Typ Warenhaus Kräfte, die über unendlich viel größere gedehnte Flächen zu wirken haben, wie in den spezialisierten Läden alten Stils, auf der anderen Seite konnte es nicht so weiter gehen, daß für den immer wachsenden Überschuss an ledigen Individuen weiblichen Geschlechts der reine Zufall die Möglichkeiten schaffen mußte. Es ist ein Glück für die Welt, Herr Pastor, daß der Beruf der Verkäuferinnen entstanden ist, sonst weiß Gott, was aus all den jungen Mädchen geworden wäre, die heute heute Schlag Mittag aus den Warenhäusern quellen. Daß alle Konten schließlich nicht ins Kloster gehen. Die Heiratslust bei der männlichen Jugend ist in Jahrzehnten und schon länger stark am Erkalten, und die Ansprüche, die das Leben stellt, immer höher. Sollten Sie da den jungen Mädchen, die aus eigener Kraft ihren Unterhalt verdienen wollen, zu diesem Entschluß nicht eher Glück wünschen? Die schöne alte Zeit, jawohl! Sie war schön, aber sie ist leider auch alt. Wer sie heute mit himmelweis gewandtem Blicke preist, findet immer Beifall von denen, die die schöne alte Zeit erlebt haben, aber nicht in Wünschen und Erinnerungen, sondern in den rauhen Wirklichkeiten der Gegenwart leben. Sie durchschlagen muß, der gibt Ihnen nicht viel von der schönen alten Zeit, wo der Großvater die Großmutter nahm, wo aber neben der Großmutter der alten Tanten auch schon keinen Mann fanden und nicht wußten, wo sie das Gnadenbrot bekämen, sie mit vielem heimlichen Arger und vielen Demütigungen bezahlen mußte.

So, Herr Pastor, da haben Sie nun auch meine Predigt. Ich will Ihnen noch mitteilen, daß der junge Mann aus Bonneweg, ehe er sich von mir verabschiedete, das Bild seiner Verlobten noch einmal aus der Brusttasche zog, einen herzhaften Kuß drückte und in seiner Verstocktheit jagte: „Und nehme sie doch, und wenn sie nicht einmal ein kochen kann.“

Sehen Sie, Herr Pastor, die Liebe weiß noch andere Wege, als durch den Magen.